

Die deutsche Volkstagung in Ruffstein.

Ruffstein, 31. Mai. In Ruffstein hat die große deutsche Schuhvereinigung ihren Anfang genommen. Die Tagung trägt einen ausgesprochen großdeutschen Charakter. Aus fast allen Gebieten des Auslandddeutschums der Welt sind Vertreter erschienen. Besonders zahlreich ist die Beteiligung aus den Vereinigten Staaten. Ferner sind u. a. Vertreter des Deutschen Schuhbundes und des Bundes der Auslandddeutschen anwesend.

In der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande erhielt der Geschäftsführer und Vorsitzende Konteradmiral Seehofen den Jahresbericht. Nach einem Überblick über die Geschäftslage des Vereins legte er dar, daß der Haushalt auf Unterstützung des Auslandddeutschums im Jahre 1924 für den Verein 140 000 Mark aufgewiesen habe und erklärte weiter: Wenn der Haushalt für 1925 einen Ausgabenbetrag von 640 000 Mark aufweist und den Vorschlag für 1925 über eine Million hinausgeht, so kommt darin der gewaltige Fortschritt der Schuhvereinarbeit zum Ausdruck.

Das festesstige Reich der Kriegszeit hat etwas mehr als ein Zehntel der Bevölkerung aufgebracht, die heute das in einem machlosen, verkümmerten Reich verarmte deutsche Volk den um ihr Nationaldasein kämpfenden Brüdern zur Verstärkung stellt.

Diese Tatsache darf man als den Anfang einer vollen Umschaltung des politischen Denkens und zugleich als das Ergebnis der einbringlichen Lehre der Friedenspolitik bezeichnen, die zahlenmäßig das Auslandddeutschum vergrößert haben, die damit aber auch dem Gedanken Geltung verschafft haben, daß Staatsgründungen für die Arbeit für das Volkstum nicht Scheidewände sind. Auch das vergangene Jahr hat einen verstärkten Ansturm der Freunde unseres Volkstums gebracht. Schmerlich es ist, müssen wir uns doch eingestehen, daß unsere Brüder dranen Schrift für Schrift ans Kluggedrängt werden.

Die Forderung der Gleichberechtigung mit den Farbigen in Afrika wurde unseren Brüdern in Südafrika mit gesteigertem Druck beantwortet.

In der Tschecho-Slowakei wird ein System grausam berechneter Abwürfung des deutschen Volkstums mit allen Mitteln des Staates durchgeführt. In Polen müssen viele Tausende deutscher Kinder in polnischen Schulen gehen, in Westpreußen sind es 48,3 Prozent der Gesamtzahl. Und das alles trotz der Minderheitenverträge! In Rumänien hat man, nachdem Kirche und Schule unserer Volksgenossen ihrer materiellen Grundlage beraubt waren, das Schulwesen romanisiert. Ein Klugdrück ist lediglich die Gewährung der

kulturellen Selbstverwaltung in Estland; aber auch dort, wie in Lettland, hat man die Deutschen ihres Besitzes beraubt.

Den Abschluß der Pfingstfeiertage bildete ein riesiger Fasching der Jugend der deutschen Schuhvereine, der einen tiefen Eindruck auf die Zuschauerwelt machte. Auf der Joseph-Burg erfolgte heute aus Anlaß des Zusammenschlusses des Deutschen Schulvereins und des Schuhvereins Südmärk-Wien eine feierliche Kundgebung. Exzellenz v. Hinde betonte, jeder Deutsche ohne Unterschied des Standes sollte stets der Wohnung eingedenken, deutsch zu sein. Aber deutsch sein, welche, hilfreich sein, was das Deutschtum der Hilfe bedürfe. Nebst Eröffnung rief die Verlesung des Antworttelegrammes des Reichspräsidenten v. Hindenburg hervor, in dem er seinen Dank für die freundlichen, ihm übermittelten Grüße ausspricht. Im Anschluß an die Kundgebung fand die Ausgabe der Preise an die Sieger der Jugendwettkämpfe statt. Der Preisrichter forderte, daß die deutschen Sportvereine nicht mehr mit den Tschechen spielen sollen, so lange deutsche Turnvereine in der Tschecho-Slowakei verboten und aufgelöst würden. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete mittags ein Festzug durch die Stadt, an dem etwa 5000 Personen mit Fahnen und Wimpeln in den Trachten fast aller deutschen Stämme teilnahmen. (W. T. B.)

Die Grundsteinlegung zum Schlageter-Denkmal.

Schönau im Wiesental, 1. Juni. In Schönau im Wiesental, der Heimatgemeinde des in Zusammenhang mit dem Ruhrsteinklub am 26. Mai 1923 von den Franzosen in Düsseldorf handbrechlich erschossenen Albert Leo Schlageter, fand gestern auf dem Löbberg die Grundsteinlegung eines Schlageter-Denkmales statt, das von den Bayerländischen Verbänden gestiftet worden ist. Der Peter wohnten über 5000 Angehörige Bayerländischer Verbände aus allen Teilen des Reiches bei. (W. T. B.)

Die tschechische Unserdrückung.

Praha, 30. Mai. Der Parlamentarische Club der deutschen Nationalpartei wollte am 30. Mai, dem zweiten Jahrestag der Erschöpfung Albert Leo Schlageters durch die französischen Greifen Eltern Schlageters in Erinnerung an das Heldentum ihres Sohnes mit einem Telegramm begrüßen; doch wurde die Beförderung des Telegramms von der tschechischen Postverwaltung abgelehnt.

Frankreichs und Spaniens Zusammenarbeit in Marokko.

Madrid, 1. Juni. „El Debate“ begrüßt die eingelegte französische Zusammenarbeit Frankreichs und Spaniens in Marokko. Diese werde wahrscheinlich mit Hilfe Englands eine vollständige Aushebung des Waffenstillstands zur Folge haben und dadurch die Lage der Kabyle unbeschreiblich machen. „Correspondencia militar“ drückt Befriedigung über die Erklärungen Briands in der französischen Kammer aus, daß das Risiko nach Wiederherstellung der Ruhe weiter zu Spanien gehören werde und daß Frankreich keinen Zug der spanischen Zone beanspruche.

Dor französische Heeresbericht.

Paris, 1. Juni. Ob dem am 31. März in Paris ausgetragenen offiziellen Kommunikat über die Lage in Französisch-Marokko wird erklärt: Die Beni-Herval tragen Kampfmäßigkeit zur Schau. Einige feindliche Verbündungen sind in der Gegend von Adour eingetroffen. Im mittleren Frontabschnitt organisieren die Dissidenten die Verteidigung des mittleren und oberen Ouedgabebietes weiter. Eine Abteilung der Gruppe Freudenberg hat bei einer Auflösungsunternehmung feindliche Truppenteile, die den Posten Aït-Zaouia angegriffen haben, durch Geschützfeuer in die Flucht geschlagen. Die Hauptgruppe der Abteilung Freudenberg ist auf Fou-Holina vorgedrungen und hat von diesem Punkt aus nach Süden die Verbindung mit den französischen Truppen hergestellt. Im Osten bedroht der Feind die Nordabschlußlinie des Mount-Schließels. Unter verschiedenen Hütten und Meinungsverschiedenheiten aufzugehen. Es bestätigt sich, daß die Rissene lebt ihre Gefühle, die sie bisher schick und wenige angewöhnt haben, besser zur Anwendung bringen. Ein französisches Feldlager in der Nähe von Bidane ist von Artillerie beschossen worden, deren Feuer zwar gut geleitet, jedoch wenig wirksam gewesen ist. (W. T. B.)

Unabhängigkeitsfest des Tangerstatuts.

Paris, 1. Juni. Wie Havas aus Tanger meldet, ist heute die offizielle Inkraftsetzung des Tangerstatuts in Anwesenheit einer Delegation des Sultans feierlich verkündet worden. (W. T. B.)

Zweihunderlmal „Aida“.

Jubiläumsaufführung im Dresdner Opernhaus

31. Mai 1925.

Verdi hat seine „Aida“ bekanntlich zu Weihnachten 1871 als Requie zur Eröffnungsfeier des Suezkanals geschrieben. Der idyllisch und ergreifend reizvollste Kern der Handlung hat das Temperament seiner genialen Musikerideale, dabei zu den Höhen eines italienischen „Tristan“ emporgerissen. So ist die Gelegenheitsbeschäftigung eines ägyptologisierten Ausstattungskünstlers zur ebenso wertvollen wie dauernden Belehrung des internationalen Opernspielpianes geworden. In Dresden hat man „Aida“ zum ersten Male am 8. Dezember 1878 im damaligen Intervalltheater gespielt. Schub dirigierte, Eichlinger war Regisseur. Aida und Amneris waren die Damen Raina-Kaura und Rainis, den Radames sang Niese, den Amonasro Buhl, den König Köhler, den Oberpriester Decarli. Der Erfolg war folglich sehr stark. Vielfach hörte man im Publikum Ausrufe des Erstaunens über die neuen Bahnen, die Verdi in diesem Werk wandelt. Die edle Einfachheit der Priesterchor, die jungen Mädchennieder orientalischen Gepräges, der farbenprächtige Triumphmarsch, dann die rührend schönen Schluchtmelodien Aidas und Radames', die reizende Ballettmusik: das alles macht den vollständigsten Eindruck und läßt „Aida“ eine hervorragende Stellung im Repertoire. So schrieb Ludwig Hartmann am 10. Dezember 1878 in den „Dresdner Nachrichten“ und hat damit nicht nur die damalige Stimmung gefangen, sondern auch die Zukunft der Oper richtig vorausgesehen. Immerhin dauerte es beinahe 20 Jahre, bis das Jubiläum der hundertsten Aufführung kam. Dies fand am 24. Januar 1905 statt mit folgender Besetzung: Aida: Burk-berger, Amneris: Chabanne, Radames: Burrian, Amonasro: Plaschke, König: Neuschloß, Oberpriester: Wachler. Und nun sind wiederum über zwanzig Jahre vergangen, bis das zweite Hundert voll war. Wenn das Werk freilich in der Beliebtheit erholt, die es augenblicklich im Spielplan geniesst, wird das Jubiläumstempo nunmehr ein etwas rächerliches werden.

Die zweihundertste Aufführung fand „Aida“ an der Dresdner Oper in glänzender Verfassung vor. Das ist der am 14. Juni 1925 herausgebrachte Neuauflistung zu danken, die vor allem das feurische Gewand in nie geübter Pracht geholt. Die Ausstattung, die damals Hartmann, Hasalt, Pöhl, Rainis und Kröller gemeinsam dem Werk gaben, ist eine Sehenswürdigkeit, wie man sie kaum auf einer zweiten Bühne der alten oder neuen Welt wiederfinden wird. Und da dieses fabelhafte Schauspiel als

sichtbar gewordener Geist der hieratischen Monumentalität einer von allen Meeren und Schauern exotischer Farbenmysterien geistweltlichen mystischen Klangwelt wirkt, empfindet man es nicht als Unrat, sondern als Faktor eines wertvollen Gesamtkunstwerks. Welch starke Stütze daran die künstlerische Wirkung der derzeitigen Dresdner „Aida“ hat, dessen wurde die Jubiläumsaufführung ernst Zeuge. Aber auch die Begeisterung war jubiläumsmäßig und der besten Abnen wert. Eine Begeisterung, wie sie diemal der Nilast wiede, war selten da. Meta Seinemeyer und Pattiera, denen sich Burg als Amonasro zugefüllte, ließen aber auch ein Feuerwerk an Temperament, Elan, Tongewalt und Schönheit mit einem Reichtum ausdrucksstarker Abtönungen und Gegenfälle los, die in der Tat bewundern mussten. Eines Sonderfalls, wie er hier ausbrach, erinnern wir uns in „Aida“ nur ein einziges Mal erlebt zu haben: an einem der berühmtesten Caruso-Abende der Münchner Oper mit Caruso als Radames, Mauban als Aida und Heinrich als Amonasro. Der Dresdner Abend brachte aber weiterhin auch der fortreichend temperamentvollen Amneris Irma Terbanis nach der Gerichtsszene einen starken Erfolg. Vader und Büssel in den beiden Bahrollen, sowie das ganze Ensemble nahmen desgleichen ehrenvollen Anteil am Gesamteindruck. Aufschbach hatte mit dem ancheinend von den schweren Salton etwas ermüdeten Orchester einige Mühe; aber im gegenwärtigen Zusammenarbeiten kam schließlich doch der rechte, edel abgelöste Instrumentalklang, der für alle Ehrenabende der Dresdner Oper selbstverständlich ist, heraus. Nach dem Schluß der Aufführung kannte die Besucherschar überhaupt keine Grenzen mehr, zumal ja auch das in dieser Spielzeit leicht Austritts-Pattiera zu feiern war. Amneris wieder erschien die Damen Selmerne und Ternani mit Pattiera vor der Rampe, und unermüdlich sammelte der galante Radames für seine beiden ägyptischen Verchristinnen die von allen Seiten herbeiderregenden Blumensträuße auf. Die Zahl der Aufführungen also kann für „Aida“ weiter wachsen. Aber daß der Erfolg noch mehr „alle stelle“ gehe als beim zweihundertsten Male, erscheint ziemlich unimalig.

Dr. Eugen Schmidt.

Kunst und Wissenschaft.

Die neue Operette im Residenztheater.

Es mag der Direktion des Residenz-Theaters kein allzu großer Stoßzerbrechen verübt haben, der mehr als 160 mal bespielten „Martha“ eine würdige Nachfolgerin zu geben. Daß sie aber so einschlagen würde, wie „Glorio“ oder „Der Schrei nach dem Kinde“ von Béla Jenbach und aller Trost ist nichts in vornehmen Grenzen hält.

Reichsrat und Lichspielgesetz.

Berlin, 31. Mai. Wie aus dem Reichsrat berichtet wird, ist dort die Novelle zum Lichspielgesetz bei der Regierung eingelaufen. Der Reichsrat hat sie ohne Beratung sofort dem zuständigen Ausschuß überreicht.

Hindenburgs Gruß an die deutsche Verkehrs-ausstellung.

Berlin, 30. Mai. Der Reichspräsident hat an das Direktorium der Deutschen Verkehrsanstalt in München folgendes Telegramm gesandt:

„Zur Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung in München sende herzliche Grüße und die besten Wünsche für guten Erfolg von Hindenburg.“

Die Kongresse im Juni.

In der Pfingstwoche, d. h. in den ersten Tagen des Junt, finden zahlreiche bedeutende Kongresse statt. Der Deutsche Lehrertag findet in Hamburg statt. Er wird zu den wichtigsten Bildungs- und Kulturfragen Stellung nehmen. Es werden etwa 15 bis 20 000 Lehrer erwartet. In der ersten Hauptversammlung spricht Minister a. D. Prof. Dr. Seiffert, Dresden, über deutsches Kulturrat als Grundlage der deutschen Schule. In der zweiten Hauptversammlung behandelt Oberstlehrer G. Wolff, Berlin, das Thema „Das Reich und die Schule“. In Bremen findet nach längerer Pause wieder einmal ein deutscher Geographen-tag statt. Es werden etwa 50 verschiedene Vorträge von Gelehrten aller deutschen Universitäten gehalten werden, und zwar über Forschungsreisen, über Schleiter, über Meerestunde, über Schulgeographie und über die Bedeutung der Geographie für Politik, Wirtschaft und Kultur.

Der deutsche Werkbund versammelt sich in Bremen, während in Karlsruhe eine Tagung des deutschen Badewesens stattfindet. Hieran beteiligen sich die Deutsche Gesellschaft für Badsabäder, die deutsche Lebendrettungsgesellschaft, der Verein deutscher Badechamänen, der Deutsche Schwimmverband und der Reichsverband für Badebetriebe.

Die Goethe-Gesellschaft tritt in Weimar zusammen, die Deutsche Kolonial-Gesellschaft in München. Sie bezweckt, daß Interesse des kolonialen Gedankens wieder zu beleben. In Hannover wird der 26. Komunalbeamtenstag abgehalten, sowie eine Tagung des Saarvereins anlässlich der Jahrtausendfeier des Rheinlande. Der Reichsbund Deutscher Technik versammelt sich in Berlin, während die deutschen Wohnungsämter in Stuttgart tagen und der Deutsche Kohlenhandelsstag in Hamburg zusammentrifft.

Das norwegische Kabinett zurückgetreten.

Oslo, 31. Mai. Nach Meldungen aus Oslo ist das norwegische Kabinett zurückgetreten.

Berufskrankheiten und Nacharbeit in Büchereien.

Genua, 30. Mai. Die Kommission der internationalen Arbeitskonferenz für Berufskrankheiten beschloß einstimmig, dem Artikel 2 des Konventionsentwurfes eine Minimalliste der allgemein als solche anerkannten Berufskrankheiten anzulegen und auf ihre Ausmerzung hinzuarbeiten. Diese Liste umfaßt Berufskrankheiten durch Bergstürze, durch Droschke und Badekabinen, durch Deichschwund und der Badebetriebe.

Das Goethe-Komitee für Nacharbeit in den Büchereien führt gestern die Aussprache über die Aufzahllungen zu Artikel 2 des Konventionsentwurfes zu Ende, die von den Regierungen Großbritanniens, Belgien, Italiens, Ungarns und der Schweiz eingereicht worden waren. Das erste Amendment, das den Staaten freie Wahl zwischen dem Arbeitsbeginn um 5 oder 4 Uhr morgens läßt, wurde mit 11 gegen 10 Stimmen bei 8 Enthaltungen verworfen. Dagegen wurde ein Zusatzamendment des Vertreters des irischen Freistaates mit 12 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen, wonach der Arbeitsbeginn um 4 Uhr morgens im Falle eines Abkommens zwischen dem interessierten Minister und den Arbeiterorganisationen gebilligt werden soll.



An Güte unübertrffen!

mit der Musik von Franz Schär, das hatte niemand gehört. Und heraus: sie ist einfach entzückend, und man wäre den Verfasser manchmal am liebsten um den Hals gefallen. Mögen wir uns aber eingedenkt unseres Berufes, und reden wir vernünftig.

Wir beginnen ordnungsmäßig mit der Handlung. Die hat erstaunlicherweise ein einziger außere gebraucht: Béla Jenbach. Er hat den Mut gehabt, aller Schablone zum Trotz, das sentimentale erste Liebespaar wegzulassen und die Soubrette in den Mittelpunkt zu stellen. Selbst ihr aus Tämmeling, Zwicker und Draufänger gemischter Liebhaber tritt hier in den Hintergrund. Sie will eben einen neuen, der nichts als liebt, und darum stimmt die Reaktion. Als Gegensteller aber steht der Verkäufer nicht den üblichen trotteligen Liebhabern, sondern einen abenteuerlustigen Provinz-Bürokratinnen und seine jugendliche Gattin. Diese kleine, ganz Schreit nach dem Kinde, begeistert dem Gatten zu seinem 30. Geburtstage die von diesem unschwärme kleinen Tänzerin der Bartscher Folies Bergère, weil sie in ihr auf Grund eines missverstandenen Briefes eine schamhaft verschwiegene Tochter ihres Ehemannes sieht. Wie die tolle Kleine, schon um einer Polizeistrafe aus dem Wege zu gehen, auf den Arzt eintritt und in Perugianer die zärtliche Handtochter spielt, wie der Schwindel höchstens entdeckt wird, Glorio doch noch ins Gefängnis und an ihrem Markt kommt, wie das beinahe schon geschiedene Bürgermeister-Ehepaar sich wieder verführt und die Tänzerin adoptiert, das ist so winzig und erstaunlich, so anständig und doch zuweilig durchgeführt, daß man seine helle Freude daran haben muß. Die Szene unter der Familienlampe, die Klapptürchen, die Gemeindevertreter und Hochzeitungsgenrebilder, die gleich den völlig anders gearteten Couplets „Ich weide in Zarzonne“ und „Ein jeder Mensch hat seinen Spleen“ im Untergrund töne mischwingen lassen, die fern von falscher Mühseligkeit Gemütswerte der somischen Oper darstellen. Am 3. Akt läuft die Handlung eine Zeitlang, führt aber doch zu einem wirkungsvollen, „schlafräffigen“ Abschluß.

Auch muß man so gleich der Tänzerin gedenken. Die drei Bomben-Rollen enthalten das Stück, die drei ersten Kräften des Residenz-Theaters geradezu auf den Leib geschrüpft sind: Die Glorio der Größe Prill, den Bürgermeister von Billin Karl, die Frau Bürgermeister von Ada Rattner. Was wir an diesem Künstlerleben bestehen, ist männlich bekannt. Das Erstaunliche aber ist, wie es sich unter der zielbewußten neuen Fertigung immer noch weiter vorwärts kommt. Nicht nur, daß die Darstellung bei allem Lebend-